

Edvard-Munch-Ausstellung in München

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **20 (1933)**

Heft 9

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Edvard-Munch-Ausstellung in München

Im Dezember wird Edvard Munch siebzig Jahre alt. Auf dieses bedeutsame Jubiläum der modernen europäischen Kunst weist schon jetzt eine Ausstellung seines Graphischen Werks im Graphischen Kabinett (Günther Franke) hin. Von Munch gingen bald nach der Jahrhundertwende die fruchtbarsten Anregungen zur Erneuerung der Graphik, vor allem des Holzschnittes, aus. In Deutschland war der Einfluss Munchs besonders stark; man darf ihn den Mitgestalter der neuen deutschen Kunst, insbesondere der Kunst der «Brücke» (Kirchner, Heckel, Müller, Schmidt-Rottluff, Pechstein, Nolde) nennen — auch in manchen der jetzt eingerichteten Kunst-«Schreckenskammern» blieb Munch den ihm geistverwandten deutschen Künstlern verbunden. Radierung, Holzschnitt, Lithographie gewannen durch Munch neue Ausdrucksmöglichkeiten; er hat durch sein Eindringen in die Eigenart der Materialien und Techniken die Graphik von ihrer Abhängigkeit von der Zeichnung befreit, gewissermassen verselbständigt. Die etwas kunstgewerblichen Anfänge der breitflächigen Holzschnittechnik bei Valloton, die Munch neben den primitiven Holzschnitten Gauguins die ersten Anregungen gegeben haben mögen, wurden bald überwunden. Eines der frühen Blätter, die

Ausstellungen in Berlin

Das Interesse für Dinge der Kunst ist eher gewachsen. Jedenfalls lässt sich die sehr gut besuchte und lebhaft verlaufene Kundgebung des Kampfbundes für deutsche Kultur so deuten, bei der ausser dem Hauptreferenten *Schmidhener* der Kampfbundführer *Alfr. Rosenberg* und *Hinkel* vom preussischen Kultusministerium sprachen. Dabei bekam man über die früher gegeneinander ausgespielten Grundtendenzen «Expressionismus — Nicht-expressionismus» recht neuartige und versöhnliche Bemerkungen zu hören. Im ganzen sind die Fronten und Einstellungen auffallend fließend und decken sich durchaus nicht mit den nach aussen sichtbaren Gruppierungen.

Ganz aus diesen aktuellen Auseinandersetzungen heraus erwuchs die Ausstellung «30 deutsche Künstler» bei *Ferd. Möller*, zu der die nationalsozialistischen Studenten einluden (siehe Bericht im Augustheft des «Werk»). Sie tun es «in einer Zeit, die nicht ohne wesentliche Gefahren für die Kultur der Nation ist», unter dem Motto «Für Gerechtigkeit gegenüber der Leistung». Dabei wusste man die wirkliche künstlerische Leistung auch zu finden. Viele von den älteren Malern stellen sich — zum Teil umkämpft — von neuem mit wenigen gewählten Werken vor: *Nolde*, *Rohlf's*, *Schmidt-Rottluff*, *Otto Mueller*, *Heckel*, *Kanold*, *Macke*; die Plastiker *Barlach*, *Kolbe*, *Lehmbruck*. Stark vertreten ist die entscheidende Gruppe der «Neuroantiker». Ausser *Schrimpf*, dessen Landschaften erfreu-

«Sterbeszene» von 1896, erinnert nur noch in den scharfen Kontrasten von Schwarz und Weiss an Valloton, geht aber in der Intensität dramatischer Gestaltung wie in der reicheren farbigen Differenzierung schon eigene Wege. Munch ging in der Graphik denselben Weg vom Ton zur Farbe wie in seiner Malerei. Sein Holzschnitt ist nicht mehr eine in den Konturen sorgsam umschnittene Pinselzeichnung, sondern gibt im Gegen- und Zusammenspiel der breiten Teilflächen eine reiche, monumental zusammengeschlossene Farbigkeit, die im Ornamentalen ausmündet. Doch ist diese Ornamentik bei Munch nie billig gewonnen und formelhaft. Auch hat er das Gegenständliche nie einer abstrakten Komposition geopfert. Das Visionäre heftet sich bei ihm an die reale Erscheinung. Wie bei dem mit primitivem Werkzeug aus grobem Langholz herausgeschälten Holzschnitt ist auch bei der Radierung und der Lithographie die Farbigkeit im Schwarz-Weiss aus der zeichnerischen Isolierung gelöst, doch nicht wie in der impressionistischen Graphik durch eine vermittelnde Tonigkeit, sondern durch farbige Kontrastierung der Flecken und Farbflächen und durch eine zügige Ausweitung der Formen.

N.

licher wirken als seine Figurenbilder, überzeugt in diesem Kreis eigentlich nur *Franz Lenk* mit ganz anspruchlosen weitschwingenden Landschaften voll herber Versonnenheit.

In einer der vielen leeren Villen am Tiergarten hat der Verein Berliner Künstler eine Sommermesse zusammengetragen. Diese Sammlung wirkt wie eine kalte Dusche auf die Ausstellung bei Möller. Hier herrscht die salonfähige Mittelmässigkeit, zum Teil in der Form einer gefährlichen Romantik, die man längst begraben glaubte: Landschaften mit plätschernden Bächlein an wuchtigen Eichen, altdeutsche Städte, Meeransichten in Oeldruckfarben, Mondschein, einsame Schäfer usw. Im ganzen eine erstaunliche Unberührtheit von den geistigen und künstlerischen Ereignissen der letzten zwei Jahrzehnte, die man in Berlin am wenigsten erwarten würde. Die Plastik schneidet demgegenüber besser ab.

In der Grossen Berliner Kunstausstellung (Schloss Bellevue) ist übrigens der gleiche Verein Berliner Künstler mit recht bemerkenswerten Mitgliedern vertreten. Hier wird man an die Grenze jener Massenausstellungen geführt, denen gegenüber wir heute so skeptisch geworden sind. Unter den Plastikern kommt *Belling* vom Abstrakten und *de Fiori* vom Impressionismus her an die gleiche Generationsaufgabe heran wie die Maler *Pechstein*, *Hofer*, *Jäckel*, *Zeller*, die jüngeren: *Fritsch*,